

Perseus und Medusa



Das Schul- und Theaterjahr 2017/18 neigt sich am CBG seinem Ende zu. Obwohl der letzte Vorhang noch nicht gefallen ist, können wir jetzt schon auf eine schauspielerisch interessante Zeit zurückblicken: Der Kurs „Darstellendes Spiel 2“ hat unter Regie von Frau Nau erst im Februar in einem bunten Potpourri aus Gerhart Hauptmanns gesammelten Werken brilliert. Zuvor hatte diese Arbeitsgruppe des Jahrgangs 12 bereits zu Shakespears „Ein Sommernachtstraum“ eingeladen und damit den Lichthof der Schule in das „Globe Theatre“ verwandelt. Als der zweite Schauspielkurs des Gymnasiums sich entschloss, am 21. und 22. März „Perseus und Medusa“ aufzuführen, war ihm also bewusst, welche Erwartungen an ihn gestellt werden würden. Frau Dr. Wilke, die den Kurs leitet, entschloss sich also ein neues, noch unbekanntes Stück aufzuführen: Die Geschichte des jungen Perseus, der sich - von Athene angeleitet - auf die Jagd nach

der schrecklichen Gorgo Medusa begibt, mag allgemein bekannt sein; die hier dargebotene Fassung ist es nicht.

Die Aufführungen begannen 19:00 Uhr. Außerhalb des Schulgebäudes tobte ein kleiner Sturm, es regnete; im Haus herrschte dagegen angenehme Wärme. Die drei Stockwerke des Lichthofs waren für das Theater in Szene gesetzt worden, nicht ohne Platz für die Sitzreihen der schaulustigen Besucher zu lassen. Licht und Ton waren bereit, die Zuschauer saßen gebannt auf ihren Plätzen und in dem hohen Innenhof kehrte Stille ein.

Medusa - noch jung und hübsch - erschien äußerst pünktlich auf dem Saum der Treppe und begegnet nach dem Erklimmen der Stufen ins erste Stockwerk dem Gott Poseidon. Was sich nun abspielte, ähnelt im Inhalt den antiken Versen von Ovid: Die stolze Tempeldienerin Medusa wird am Altar der Pallas Athene vom Meeressgott vergewaltigt. Athene bemerkt die frevelhafte Tat des Paares und straft die Priesterin mit einer Hässlichkeit, die Betrachter sprichwörtlich zu Stein erstarren lässt. Wenig später erhält Perseus, Sohn des Zeus von seinem Stiefvater Polydektes den Auftrag, die nun abscheuliche Gorgo zu töten.

Auch wenn die beiden Grundszenen das griechisch-römische Original weitestgehend übernehmen, können sie nicht über beginnende Abwandlungen des Stoffes hinwegtäuschen. Denn Athene wird von einem männlichen Schüler verkörpert, während der gesprochene Text mit Jugendsprache und Anglizismen verwoben ist. Was als keineswegs störende Adaption seinen Ursprung nimmt, weitet sich im Verlauf der Handlung zu einer nahezu vollständigen Abwendung vom bewährten Sagenzyklus aus: Stheno und Euryale, die schrecklichen, bösen Schwestern der Medusa, werden zu hübschen aber oberflächlichen Weibern und auch die altbekannten Grazien sind nicht wiederzuerkennen. All dies kulminiert in einer Liebesgeschichte von Perseus und Medusa, die - und das sei

noch einmal betont - in krassem Gegensatz zur Grundlage dient.

Dabei liegt selbstverständlich die Frage auf der Hand, ob es nicht durchaus angebracht sei, historische und möglicherweise überkommene Stücke anzupassen. Generell kann dieser Ansatz nur bejaht werden, im konkreten Fall des Schultheaterstücks scheint es jedoch eher einer Sünde an den Vorlagen gleichzukommen: Obwohl die Schauspieler überzeugend ihre Rollen verkörperten, schaffte es der kurze Dialog zwischen Perseus und Medusa keinesfalls, eine Atmosphäre aufzubauen, die die Schlussfolgerung zugelassen hätte, dass es sich um ungezwungene Liebe handelte. Tatsächlich konnten die Schüler wohl nie diese Stimmung aufbauen, weil die Handlung des Stücks dergleichen nicht zulässt. Altgriechische Sagengeschichten handeln fast ausnahmslos von Heroen, die ihre Feinde mit Hilfe der Götter bezwingen; dass sich dabei eine Liebesgeschichte zwischen einem Chaosmonster und dem ehrenhaften Helden entwickelt, scheint unrealistisch und falsch.

Der modernen Adaption unterläuft allerdings noch ein weiterer, schwerwiegender Fehler, da die Auflösung des Plots in der Enthauptung der Gorgo durch Perseus besteht - wenige Sätze nachdem sich die beiden Protagonisten ihre Liebe gestanden hatten. Dieses Ende lässt nicht nur verschiedene Handlungsstränge unvollendet zurück und erscheint wenig plausibel, es gibt dem Schauspiel eine fest definierte, kindliche Moral: Es kommt auch auf die inneren Werte an. Wie schon erwähnt, wird Perseus mehrfach mit der Oberflächlichkeit in der Welt konfrontiert. Da sind zum einen Stheno und Euryale, die in diesem Stück auf äußere Werte setzen; andererseits wird Medusa ausgestoßen aus einer

Welt, die sie für ihre Hässlichkeit verabscheut, während ihre innerlichen Werte verkannt werden. Wie ein Damoklesschwert hängt diese Moral über der gesamten Aufführung in völliger Verkennung der vorgegebenen Handlung, die eine Interpretation auf diese Weise einfach nicht zulässt. Dazu kommt der Bezug auf die Jetztwelt, welcher vielfach durch die Requisiten und die Sprache der Schausteller verdeutlicht wird: Er bleibt für eine Legende mit dieser Reputation unpassend und hätte wesentlich besser umgesetzt werden können, wenn eine eigene Geschichte oder immerhin ein modernes Schauspiel als Vorbild gedient hätte. Dabei ist es besonders um das verschwendete Talent der Schauspieler schade, schon allein weil die beiden Vorstellungen der Legende unterschiedlich besetzt werden mussten. Dies kam mehrheitlich durch den Mangel an handelnden Charakteren in „Perseus und Medusa“ zustande, was einen weiteren Grund gegen die moderne Adaption der Sage liefert. Dass das Stück trotzdem sehenswert war, lässt sich besonders auf die angenehme Kürze der Aufführung, das Talent der Schauspieler und das unabhängig organisierte Essensangebot in der ausgedehnten Spielpause zurückführen. Für alle begeisterten Bewunderer des Theaters am CBG ist aber der letzte Vorhang noch nicht gefallen: Am 1. Juni 2018 wird der Kurs „Darstellendes Spiel 2“ derselben Klassenstufe in Kooperation mit einer Klasse des Jahrgangs 7 die „Unendliche Geschichte“ aufführen. Ob diese Interpretation eines bekannten Werkes besser ausfällt, bleibt abzuwarten, erscheint aber keinesfalls unwahrscheinlich.

(Marc Riedel, Jg. 12)